

Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 29 (1911)

Artikel: Umfrage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-146169>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

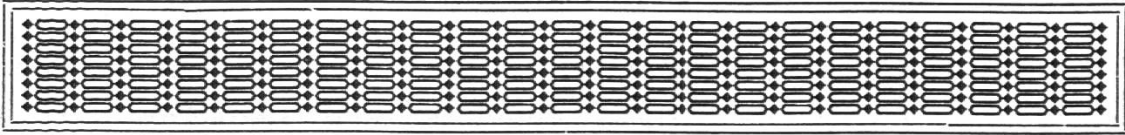
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Umfrage.



Samariterunterricht in der Volksschule.



Die Anregung zu dieser Umfrage geht von der Bezirkskonferenz Albula aus, und zwar gelangte sie schon voriges Jahr in die Hände des Vorstandes. Er legte sie zurück, um einmal eine kleine Ruhepause in der Behandlung von Umfragen eintreten zu lassen, hofft nun aber, sie werde im kommenden Schulkurs in aller Gründlichkeit behandelt.

In der Bezirkskonferenz Albula sprach Herr Dr. O. Rossel aus Wiesen einläßlich über obiges Thema. Der Referent führte aus, er gründe seinen Vortrag nicht auf bestehende Literatur; denn dieses Thema sei bis dahin weder von Pädagogen noch Medizinern eingehend behandelt worden. Er wolle lediglich von seinen gemachten Erfahrungen anläßlich eines Samariterkurses, den er mit den Schülern der Oberschule in Wiesen durchgeführt, sprechen und die Vorteile eines solchen Unterrichtes hervorheben.

Durch die stets zunehmende Entwicklung des Samariterwesens werde immer häufiger rationelle erste Hilfe in Krankheits- und Unglücksfällen gebracht. Auch haben sich die Samariterkurse sonst in hygienischer Beziehung vielerorts große Bedeutung verschafft. Es habe aber nicht jedermann Gelegenheit, von Ärzten geleitete Samariterkurse zu besuchen, und sehr oft werden wichtige Grundsätze vergessen, welche für die erste Hilfe in einem solchen Kurse gelehrt wurden; leicht verfallt man nach einiger Zeit wieder auf alte, gefährliche Heilmittel und Heilverfahren. Zweifellos würde eine allgemeine Aufklärung am besten dadurch erzielt, wenn es möglich wäre, nach und nach Samariterunterricht in den obern Klassen der Volksschule einzuführen. Dadurch würde das Samariterwesen im Zivilleben und im Militärdienst

große Bedeutung erlangen. — Der in der Oberschule Wiesen erteilte Samariterunterricht habe gute Erfolge aufgewiesen. Die Schüler haben die Sache mit Verständnis aufgefaßt und später bei Gelegenheit in ganz richtiger Weise angewendet.

Der Unterricht wurde in freien Schulstunden erteilt. Der ganze Kurs (theoretischer Unterricht, praktische Übungen und Repetitionen) umfaßte zirka 45 Stunden. Dieser Kurs wurde in zuvorkommender Weise mit dem üblichen Lehrmaterial vom Zentralvorstand des schweizer. „Roten Kreuzes“ unterstützt (Verbandsmaterial, Skelett, Bernhardsche Tafeln, Fragebogen). Das Sanitätsbüchlein für die schweizer. Armee leistete als Schulbuch gute Dienste. Es wurde derselbe Stoff behandelt wie in Samariterkursen für Erwachsene. Der Unterricht mußte aber in einfachster Weise erteilt werden, wobei die gegenwärtigen pädagogischen Grundsätze für den Unterricht in Betracht kamen. Hier fand Referent durch die Herren Lehrer dankenswerte Unterstützung. Zudem wählte der Oberlehrer für Aufsätze Fragen aus dem Samariterunterricht, welche durchwegs sehr befriedigend ausgeführt wurden. Es wurden u. a. folgende Themata gewählt: „Was man manchmal auf dem Saft beobachten kann“; „die Vermehrung der Bakterien“; „über das Händewaschen vor der Behandlung einer Wunde“; „ein gefährlicher Sturz vom Gerüste eines Hauses“; „Transport eines Verunglückten von der Alp herunter“; „ein Besuch im Spital“; „über die Entstehung von Husten und Lungenentzündung“; „Pflege eines Dyphterierkranken und Vorsichtsmaßnahmen“. In den praktischen Übungen wurden Wundverbände, Knochenbruchverbände, Transport eines Schwerverletzten, künstliche Atmung, Verwendung der Utensilien des Krankenmobilienmagazins, erste Hilfe bei Blutvergiftung, bei starken Blutungen u. a. durchgenommen.

Es wurde streng darauf geachtet, daß die Kinder nichts auswendig lernten, sondern den Unterrichtsstoff mit Verständnis auffaßten. Diesen Eindruck machte auch durchwegs die Schlußprüfung, die in Anwesenheit eines Vertreters des schweiz. „Roten Kreuzes“ abgenommen wurde.

Während der letzten zwei Jahre wurde oft beobachtet, daß von diesen Schülern rationell erste Hilfe gebracht wurde. Auch waren deren Angaben über Kranke viel zutreffender als gewöhnlich. Das Verständnis für Hygiene wurde größer. Die meisten

Grundsätze der Schulhygiene konnten durch die Schüler selber abgeleitet werden.

So könne sich jeder Schüler äußerst wichtige Kenntnisse fürs Leben erwerben.

Die Frage, allmählich den Samariterunterricht in die Volksschule einzuführen, sei der Besprechung und genauen Prüfung wert. So der Referent.

Allen Konferenzbesuchern leuchteten die Vorteile eines solchen Unterrichtes in der Volksschule ein. Besonders in unsern Bergen vergehen oft Stunden und Stunden, bevor einem schwer Erkrankten oder Verunglückten Hilfe durch den Arzt gebracht werden kann. In solchen Fällen ist rationelle Linderung eine unschätzbare Wohltat. Ferner ist beim Rufen eines Arztes von großer Bedeutung, daß man zuverlässige Mitteilungen über den Zustand der leidenden Person mache; denn daraus kann der Arzt wichtige Schlüsse ziehen und dann die nötigen Vorkehrungen bezüglich Heilmitteln und etwaigen Utensilien treffen. Und daraufhin zielt eben der Samariter-Unterricht hin. Endlich wird selbst die Nächstenliebe durch eine Samariterdienst-Unterweisung gefördert und gestärkt, weil sie eben die nötigen Kenntnisse vermittelt, den leidenden Mitmenschen zu helfen. Alle diese Vorzüge fanden wohlverdiente Würdigung. Andererseits schreckte man davor zurück, die Primarschule noch mehr zu belasten. Auch fehlen den Lehrern die Kenntnisse zur Erteilung eines ersprießlichen Samariterunterrichtes, oder es müßte denn schon im Seminar auch hierauf Bedacht genommen werden.

Schließlich einigte man sich dahin, die Konferenz möge die neue Idee durch den Vereinsvorstand als allgemeine Umfrage ohne präzisierte Vorschläge an die Schwestersektionen leiten.

Indem der Vorstand die Umfrage erläßt, ist er gleichfalls von der Wünschbarkeit des Samariterunterrichts in unseren Volksschulen überzeugt. Ebenso hält er dafür, daß das erste Erfordernis für die Einführung des Unterrichtes geeignete Lehrkräfte sind, und da liegt es gewiß am nächsten, an eine bezügliche Unterweisung der Lehramtskandidaten an der Kantonsschule zu denken. Es ist auch schon aus ärztlichen Kreisen die Anregung gemacht worden, es möchten mit den Seminaristen Samariterkurse abgehalten werden. Man konnte der Sache einstweilen nicht näher treten, weil gleichzeitig die Einführung eines gesonderten durch

einen Arzt zu erteilenden Hygieneunterrichtes verlangt wurde; man glaubte, die Seminaristen nicht gleichzeitig mit zwei neuen Fächern und dazu noch mit Fächern nahe verwandter Art belasten zu können. Nun ist die Frage des Hygieneunterrichts augenblicklich noch nicht gelöst; zudem steht eine Anregung auf Revision des Seminarlehrplanes im Sinne der modernen Arbeitsschule in bestimmter Aussicht, und wenn dann ernstlich reorganisiert würde, könnten vielleicht auch die Samariterkurse noch ein Plätzchen finden, wenigstens als Freifach. Wünschenswert wäre es gewiß, auch wenn dann in der Volksschule trotzdem kein Samariterunterricht erteilt würde. Man denke nur, wie oft der Lehrer in der Schulstube, auf dem Spielplatz, auf Spaziergängen und Reisen Kindern, die unwohl sind oder sich irgendwie verletzt oder beschädigt haben, die erste Hilfe bieten muß, und wie viele treffliche Gelegenheiten sich ihm im Privatleben bieten, die Kinder durch sein eigenes Verhalten und durch eine kurze Bemerkung über richtige Behandlung der verschiedensten Leiden aufzuklären.

Der Samariterunterricht in der Volksschule wird, auch wenn die nötigen Lehrkräfte nach und nach beschafft werden können, immer noch auf verschiedene Schwierigkeiten stoßen. Das Haupthindernis ist bereits genannt: die Gefahr der Überbürdung. Diese besteht namentlich dann, wenn man den Unterricht als besonderes Fach einführen will. Es müßte in diesem Falle ohne Zweifel anderswo abgerüstet werden, aber wo? Oder könnte der Unterricht vielleicht mit dem naturkundlichen Unterricht verbunden oder in den Fortbildungsschulen erteilt werden?

Das sind alles Dinge, worüber die Konferenzen beraten mögen. Sie mögen sich also namentlich aussprechen über die *Wünschbarkeit* des angestrebten Unterrichts, über die *Art seiner Einführung* und über die *Gewinnung der nötigen Lehrkräfte*.

